

STYRIARTE

Die steirischen Festspiele



 **GRAWE**

Aus der Neuen Welt

Presenting Sponsor der

STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

» Denn die Kunst ist eine Tochter der Freiheit. «

Friedrich Schiller

*Aus Überzeugung leistet die GRAWE
seit vielen Jahren gerne ihren Beitrag
zur Förderung von Kunst und Kultur.*

grawe.at

Die *meistempfohlene*
Versicherung Österreichs.

 **GRAWE**

Alljährlich werden in einer unabhängigen Studie (FMVÖ Recommender Award) 8.000 Kund:innen von Versicherungen und Banken zu ihrer Zufriedenheit und Bereitschaft zur Weiterempfehlung befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtwertung der Jahre 2020–2024 an erster Stelle. Details: grawe.at/meistempfohlen.

FR, 12. Juli 2024 | 21 Uhr

Helmut List Halle

Aus der Neuen Welt



Antonín Dvořák (1841–1904)

Slawischer Tanz Nr. 8 in g, op. 46/8

Florence Beatrice Price (1887–1953) /

William Grant Still (1895–1978)

Dances in the Canebrakes

Antonín Dvořák

aus: Symphonie Nr. 9 in e, op. 95, „Aus der Neuen Welt“

1. Satz: *Adagio. Allegro molto*

Traditional Spiritual

Go Down, Moses

Antonín Dvořák

aus: Symphonie Nr. 9 in e, op. 95, „Aus der Neuen Welt“

2. Satz: *Largo*

3. Satz: *Scherzo*

Indigenes Trommel-Intermezzo

Antonín Dvořák

aus: Symphonie Nr. 9 in e, op. 95, „Aus der Neuen Welt“

4. Satz: *Allegro con fuoco*

Styriarte Youth Orchestra

Dirigentin: **Mei-Ann Chen**

Aaron Pendleton, Bass

Ismael Barrios, Leitung & Einstudierung
der indianischen Trommler

Inszenierung: **Adrian Schwarzstein & Jūratė Šyrvitė**

Patronanz:  **GRAWE**

Dauer: ca. 70 Minuten

ORF Steiermark Klangwolke:

Freitag, 12. Juli, 21 Uhr an vielen Orten in der Steiermark

Konzertausstrahlung ab 21 Uhr auf Radio Steiermark

ORF III zeigt das Konzert zeitgleich österreichweit im Fernsehen

3sat sendet das Konzert am Sonntag, 4. August, um 10.40 Uhr.



Aus der Neuen Welt

„Ich hatte das Privileg, einem der sinfonischen Meisterwerke der Welt den Weg zu ebnen.“ Am Ende eines langen Lebens konnte sich Mrs. Jeannette Thurber in dem Gefühl sonnen, Antonín Dvořák zu seiner Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ animiert zu haben. „Wenn ich auf meine 35-jährige Tätigkeit als Präsidentin des amerikanischen Konservatoriums zurückblicke, dann gibt es nichts, worauf ich so stolz wäre, wie darauf, dass es mir gelungen ist, Dr. Dvořák nach Amerika zu bringen.“ 1891 wurde Dvořák zum neuen Direktor des New Yorker Instituts berufen, um den Amerikanern nach einem „Nationalkonservatorium“ nun auch eine „Nationalmusik“ zu schenken. Der Gast aus Tschechien war sich der Tragweite dieser Aufgabe bewusst: „Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir und

als Hauptsache, dass ich ihnen den Weg in das gelobte Land einer neuen eigenständigen Kunst weise, kurz, ihnen helfe eine Nationalmusik zu schaffen! Wenn das angeblich kleine tschechische Volk solche Musik habe, warum sollten sie es nicht haben, wo doch Land und Volk so riesig sind!“ Wie aber eine „Nationalmusik“ erfinden in einem Land, das aus so vielen unterschiedlichen Einwanderer-Nationen bestand? Dvořák ließ sich von den Opfern des amerikanischen Traums inspirieren: von der indigenen Bevölkerung und von den Afro-Amerikanern. Um diesen Zusammenhang zu verdeutlichen, bringt Mei-Ann Chen zwischen den Sätzen der Neunten Sinfonie indianische Trommelstücke, ein Spiritual und Musik der ersten schwarzen Komponistin der USA, Florence Price.

Ad notam

Die Größe Amerikas war das Erste, was Antonín Dvořák bei der Ankunft in New York im September 1892 beeindruckte. An Bord des deutschen Schiffes „Saale“ bestaunte er die Freiheitsstatue und die „Schiffe aus allen Weltteilen“. Obwohl er durch zahlreiche Besuche in der Vier-Millionen-Metropole London auf die schiere Dimension der 1,5-Millionenstadt New York vorbereitet war und im Übrigen seine Gastgeber mit perfektem Englisch überraschte, wurde ihm bald die Eigenart des „American Way of Life“ bewusst: „Es gibt hier Dinge, die man bewundern muss, andere würde ich lieber nicht sehen, aber was hilft's? ... Wenn Amerika in allem so fortfahren wird, überholt es alles Übrige.“ Dvořáks „Symphony from the new World“, wie er sie auf der Originalpartitur nannte, ist auch eine Sinfonie über die zukünftige Größe Amerikas.

Seine Suche nach einem authentisch amerikanischen Ton in der Musik begann er, wie es sich für einen europäischen Nationalmusiker gehörte, beim Volkslied. Dem „Chicago Tribune“ erklärte er in einem Interview: „Seit dem Zeitpunkt, da ich in dieses Land gekommen bin, interessiert mich die Musik der Neger und Indianer zutiefst. Charakter und Grundlage einer Nation sind in ihren Volksliedern enthalten, und deshalb widmete ich augenblicklich meine Aufmerksamkeit den heimischen Melodien.“ Dvořák suchte nach Quellen für die amerikanische Nationalmusik ausgerechnet bei den Opfern des amerikanischen Traums: im Spiritual der Afro-Amerikaner und in den Mythen und Klängen der indigenen Bevölkerung. Diese hielt er im Gegensatz zur importierten Nationalmusik der Einwanderer für das einzige geeignete Studienmaterial: „Eine jede Nation hat ihre Musik. Es gibt

italienische, deutsche, französische, tschechische und russische Musik, warum nicht auch amerikanische Musik? Die Wahrhaftigkeit dieser Musik hängt von ihren Charakterzügen, von ihrer Farbe ab. Ich meine damit nicht, dass man die Melodien von den Plantagen, den kreolischen oder südlichen, einfach nehmen und sie als Thema verarbeiten sollte, das ist nicht meine Absicht. Aber ich studiere bestimmte Melodien so lange, bis ich so weit durchdrungen bin von ihren charakteristischen Zügen, dass ich mir ein musikalisches Bild machen kann, welches im Einklang mit diesen Zügen steht.“

Amerikanische Einflüsse in der e-Moll-Sinfonie

Auf der Suche nach dem amerikanischen „Volkslied“ hatte Dvořák zwei Helfer: seinen schwarzen Kompositionsschüler Harry Thacker Burleigh und Buffalo Bill. Ersterer pflegte dem Meister in dessen New Yorker Wohnung in der East 17th Street No. 327 Spirituals vorzusingen, Letzterer war der Einzige, der es den New Yorkern ermöglichte, die Kultur der indigenen Bevölkerung überhaupt noch wahrzunehmen. Indianisches Leben und Gedankengut war dem Komponisten aber schon lange vertraut: aus dem epischen Gedicht „Hiawatha“ von Henry Wadsworth Longfellow, das er seit 1872 in tschechischer Übersetzung gelesen hatte. Die Erzählung von einem heilbringenden Indianer-Häuptling, der seinen Stamm ein Leben im Einklang mit der Natur lehrt, aber schon den Untergang durch die Hand des weißen Mannes ahnt, beeindruckte Dvořák so sehr, dass er ihr ein großes Vokalwerk widmen wollte, das eng mit der Neunten Sinfonie zusammenhängt.

Alle genannten Eindrücke Dvořáks – die Größe der amerikanischen Nation, die Spirituals und Indianertänze, Longfellows Epos und die Weite der amerikanischen Natur –, sind in seine „amerikanische Sinfonie“ eingeflossen. Dvořák selbst meinte dazu, seine neue Sinfonie werde sich „von meinen früheren ganz wesentlich unterscheiden. Den Einfluss von Amerika muss ein jeder, der Gespür hat, herausfühlen.“

Ein verborgenes Programm?

Auch Hinweise auf ein konkretes Programm der vier Sätze hat der Komponist selbst gegeben. Die ersten drei Sätze hat er im Lauf von nur drei Januarwochen Anfang 1893 in New York skizziert. Sie spiegeln Indianisches und Afro-Amerikanisches ungebrochen wider. Im ersten Satz erinnern vier Takte des Schlussthemas an das Spiritual „Swing low, sweet chariot“. Adagio und Scherzo wurden durch das Indianer-epos von Longfellow inspiriert: „Der zweite Satz ist eine Art Adagio, das sich jedoch von der klassischen Form dieses Gebildes unterscheidet. Es ist in Wirklichkeit eine Studie oder eine Skizze zu einer längeren Komposition, entweder zu einer Kantate oder Oper, die ich nach Longfellows ‚Hiawatha‘ schreiben möchte... Das Scherzo meiner Sinfonie wurde von der Szene des indianischen Festes in Hiawatha inspiriert, in der die Indianer singen und tanzen. Ich wollte damit den indianischen nationalen Charakter mit musikalischen Mitteln zum Ausdruck bringen.“ Das Finale hat Dvořák erst nach einer längeren Pause im April 1893 skizziert, nachdem er beschlossen hatte, den Sommer mit seiner Familie in Iowa zu verbringen. Die Vorfreude auf einen amerikanischen Sommer ist diesem Satz anzuhören.

Vorpremiere und Uraufführung in der Carnegie Hall

Die Vorpremiere der neuen Sinfonie erfolgte zehn Tage vor Weihnachten 1893. Schon tags darauf berichtete der „New York Herald“ auf der Titelseite: „Große Sinfonie von Dr. Dvořák. Vorpremiere: Sinfonie Aus der Neuen Welt erklingt erstmals, dargeboten von den Philharmonikern – Wunderbare Schönheit – Erster Satz der tragischste, zweiter der schönste, dritter der lebensfrischeste – von indianischer Musik inspiriert – Direktor des National Music Conservatory bereichert die zeitgenössische Musik um ein Meisterwerk.“ Trotz strömenden Regens hatte sich vor der Carnegie Hall eine lange Schlange von Enthusiasten gebildet, die alle bei der öffentlichen Generalprobe zuhören wollten.

Der Vorgang wiederholte sich rund um die eigentliche Uraufführung am 16. Dezember, zu der auch der Komponist selbst erschien. Schon nach dem zweiten Satz wurden ihm Ovationen bereitet. Fast verlegen schrieb Dvořák an seinen Verleger Fritz Simrock: „Ich war in der Loge: der Saal war voll besetzt mit dem besten New Yorker Publikum, die Leute applaudierten so, dass ich mich von der Loge aus bedanken und wie ein König zeigen musste à la Mascagni in Wien (lachen Sie nicht!). Sie wissen, dass ich solchen Ovationen gerne ausweiche, aber ich musste es tun und mich zeigen! Seidl sagte, er werde Ihnen über den Erfolg telegrafieren. Es wird noch zwei Aufführungen geben, am 23. und 30. in Boston. Ich bin glücklich!“

Nachspiel im Madison Square Garden

Sein eigenes Glück machte Dvořák nicht blind für die Not auf New Yorks Straßen: Er dachte an die bittere Kälte und an die vielen Armen, die nichts zum Anziehen hatten. Der Herausgeber des „New York Herald“ hatte deshalb einen Aufruf zu weihnachtlichen Kleiderspenden in seine Zeitung gesetzt. Dvořák reagierte mit einem offenen Brief: „Der Weihnachtskleiderspendenaufruf des Herald ist die beste und praktischste Aktion zur Linderung der Not, die seit Beginn der furchtbaren Leidensperiode organisiert wurde. Sie gibt jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind dieser Stadt die Möglichkeit, etwas für die Bekleidung der Tausenden von Verzweifelten zu tun, die uns von allen Seiten um Hilfe bitten. Als Direktor des National Conservatory bin ich ermächtigt mitzuteilen, dass ich ein Konzert zugunsten der Wohlfahrtsaktion dirigieren werde. Der Madison Square Garden ist bereits für den 23. Januar reserviert und ich werde mich glücklich schätzen, alles in meiner Macht Stehende für den Erfolg des Konzertes zu tun. Herzlich, Ihr Antonín Dvořák.“

Als die wohlhabenden New Yorker im Januar diesem Aufruf zu Tausenden folgten, erwartete sie im Madison Square Garden eine handfeste Überraschung: Dvořák dirigierte das Orchester des Konservatoriums und einen Chor, der ausschließlich aus African-Americans

bestand. Auch die Gesangssolisten waren fast durchwegs Farbige wie der Bariton H. T. Burleigh oder die Sopranistin Sissieretta Jones, auch „Black Patti“ genannt. Voller Stolz leitete Dvořák dieses musikalische Integrationsprojekt zugunsten der Ärmsten der Armen und hatte dafür rührende Arrangements geschrieben, nämlich von den traditionellen amerikanischen Liedern des Stephen Collins Foster, die ihrerseits auf Spirituals beruhten. „Dvořák bekam diesen Almanach in die Hände und schuf von den besten der Lieder sehr feinfühlig Bearbeitungen für Soli, Chor und Orchester“ (Miroslav Ivanov). Zum zweiten Mal erlebten die New Yorker, dass ihr berühmter Gast aus Tschechien vehement für die Opfer des amerikanischen Traums eintrat.

Josef Beheimb



Die Interpret:innen



Mei-Ann Chen, Dirigentin

Die gebürtige Taiwanerin lebt seit 1989 in den Vereinigten Staaten und verfügt über einen Doktor in Musik (Dirigieren) und einen Master-Abschluss im Fach Violine. Als eine der vielversprechendsten jungen Dirigentinnen Amerikas gewann sie als erste Frau 2005 die Malko International Conductors Competition und wurde ab der Saison 2021/22 zur Chefdirigentin des Orchesters Recreation in Graz bestellt.

Aaron Pendleton, Bass

Geboren in North Carolina, studierte er an den Universitäten von Las Vegas und Arizona und besuchte das American Institute of Musical Studies (AIMS in Graz). Nach seinem Gewinn der Metropolitan Opera Competition wurde er Mitglied der Académie de l'Opéra national de Paris. Nunmehr ist er Ensemblemitglied der Wiener Volksoper, wo er u. a. als Sarastro und Colline große Erfolge feiert.

(In Kooperation mit AIMS in Graz)





Ismael Barrios, Trommeln & Einstudierung

Seit 1982 ist er der beliebteste „Zuagroaste“ der Grazer Szene: Der gebürtige Venezolaner Ismael Barrios, ursprünglich klassischer Gitarrist, spielte als Perkussionist mit Größen wie Opus, STS, Alegre Corrêa oder Martin Grubinger zusammen. Seine Band „Salsa Explosion“ ist ein wahrer Publikumsmagnet.

Adrian Schvarzstein, Inszenierung



Wo dieser Mann auftaucht, sind köstliche Überraschungen garantiert. Adrian Schvarzstein, 1967 in Buenos Aires geboren, ist nicht nur ein Schauspieler und Clown von Weltruf, sondern macht mit seinen von Commedia dell'Arte, Straßenkunst und Zirkus inspirierten Regiearbeiten jedes Musiktheaterstück zum Abenteuer für Publikum und Künstler:innen.

Jūratė Širvytė, Inszenierung

Die litauische Tänzerin, Choreografin und Regisseurin ist spezialisiert auf historischen Tanz und Theater. Mehrere Produktionen von Barockopern an der Lettischen Nationaloper in Riga sowie für den Palast der litauischen Großherzöge in Vilnius wurden von ihr choreografiert. 2014 begann ihre Zusammenarbeit mit Adrian Schvarzstein – ein Duo, das auch im Hause Styriarte immer wieder für Begeisterungstürme sorgt.



Styriarte Youth Orchestra

Ein Sinfonieorchester aus so hochqualifizierten wie begeisterungsfähigen jungen Musiker:innen: das hatte sich Andrés Orozco-Estrada



2021 von der Styriarte gewünscht – und bekommen. Ab 2022 nahm dann Mei-Ann Chen diesen Klangkörper unter ihre Fittiche. Die Mitglieder des Styriarte Youth Orchestra kommen aus vielen unterschiedlichen Ländern der Erde und erarbeiten ihr Programm in einem knapp einwöchigen Orchester camp vor Ort.

Die Besetzung:

Violen I: **Catharina Liendl** (AUT, Konzertmeisterin),
Yi-Chen Yang (TWN), **Anja Ovaskainen** (SRB),
Katarina Kocelj (HRV), **Lucia Lyon** (AUT),
Benedict Rauchenberger (AUT), **Miguel Suez Medan** (ESB),
Karoline Glatz (AUT), **Katarina Belobrajdić** (HRV),
Johanna Ivanka (AUT), **Nevena Tašin** (SRB),
Jovana Mrđenović (SRB)

Violen II: **Belén Clari Clari** (ESP), **Marie-Therese Hoesch** (DEU),
Elizaveta Dorofeeva (RUS), **Charlotte Öhlinger** (AUT),
Veronika Ursula Jarguz (AUT), **Annamária Serleg** (HUN),
Valentin Khomenko (AUT), **Alma Merl** (AUT),
Uroš Kočišević (SRB), **Kristina Lakić** (SRB)

Violen: **Ruxandra Mosor** (ROU), **Yoram Baur** (CHE),
Amandine Carli (FRA), **Marius Antohi-Lupu** (ROZ),
Anna Cecília Csósza (HUN), **Ana Kovacić** (SLO),
Rita Jöbstl (AUT), **Cemresu Birgül** (TUR)

Celli: **Marlies Wiederstein** (AUT), **Atina Denda** (MNE),
Paula Smole (AUT), **Jarina Jaszniszki** (HUN),
Sidonia Merl (AUT), **Kathrin Ortner** (AUT)

Kontrabässe: **Vanja Crnobrnja** (SRB), **Saša Kvaic** (SRB),
Luka Bastanin (SRB), **Zsombor Csernák** (HUN),
Magdalena Dimitrijevic (SRB)

Flöten: **Jerca Žmitek** (SLO), **Hannah Konrad** (AUT)
Oboen: **Filip Lenart** (POL), **Haruka Mori** (JPN)
Klarinetten: **Nicola Vitale** (ITA), **Florian Aigelsreiter** (AUT)
Fagotte: **Amrei Tribula** (DEU), **Umberto Filineri** (ITA)
Altsaxophon: **Jovan Pastar** (AUT)
Hörner: **Hannah Oder** (DEU), **Sophie Hoch** (DEU),
Annelie Kunkel (DEU), **Ceren Çelik** (TUR)
Trompete: **Konstantinos Papadopoulos** (DEU),
Márton Hahn (HUN), **Simon Frauenlob** (AUT)
Posaunen: **Jakov Fabic** (HRV), **Milan Jovanović** (SRB),
Markus Prieler (AUT)
Tuba: **Dominik Šeruga** (HRV)
Pauken: **Noah Gessner-Lipp** (AUT)
Schlagwerk: **Leander Holzer** (AUT), **Nebojša Savić** (SRB),
Vid Milošević (SRB),
Maybe Carolina Quevedo Barazarte (VEN)
Harfe: **Magdalena Fürntratt** (AUT)

Coaches des Styriarte Youth Orchestra:

Violine I: **Maria Kubizek**
Violine II: **Werner Neugebauer**
Viola: **Aida Carmen Soanea**
Violoncello: **Julian Arp**
Kontrabass: **Andreas Farnleitner**
Holzbläser: **Paul Maier**
Blechbläser: **Karl-Heinz Tappler**
Schlagwerk: **Simon Steidl**

Orchesterorganisation: **Başak Özay**
Orchesterwart: **Markus Lammert**
Künstler:innenbetreuung: **Katharina Windisch**



STYRIARTE

DAS STYRIARTE CATERING TEAM FREUT SICH, SIE BEI DER WEINBAR IM STYRIARTE-ZELT BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN!

PROSIT! CIN CIN! SALUD! CHEERS!
SKÅL! SANTÉ! ZUM WOHL!

WÜNSCHEN UNSERE
WEINPARTNER



Aviso

DO, 18. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

VOM ZAUBER DER DINGE

Alexander Kukulka: Vom Zauber der Dinge (UA)

10 Meditationen für Solo-Klarinette und Klezmore-Orchestra

Moritz Weiß, Klarinette

Styrian Klezmore Orchestra

Eine Uraufführung von einigem Gewicht: Der Komponist Alexander Kukulka hat für den Klarinettenisten Moritz Weiß zehn Meditationen unter dem schönen Titel „Vom Zauber der Dinge“ geschrieben. Gemeinsam mit dem steirischen Klezmore Orchestra, das Moritz Weiß zusammen mit dem Akkordeonspieler Ivan Trenev gegründet hat, wird das abendfüllende Werk am 18. Juli erstmalig erklingen. Natürlich bildet Klezmer-Musik die Basis für die Klangsprache des Abends.





Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org/almv.com
 Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
 Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
 Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
 auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

Aviso

SO, 21. Juli | 19 Uhr

Pfarrkirche Pöllau

MARIENVESPER

Claudio Monteverdi: Vespro della Beata Vergine
(Marienvesper)

La Capella Reial de Catalunya

Le Concert des Nations

Dirigent: Jordi Savall

Ein Heer fantastischer Musikerinnen und Musiker mit Maestro Savall unter einem barocken Himmelsgewölbe: Der „steirische Petersdom“ in Pöllau ist genau der richtige Raum für die Marienvesper, die Monteverdi dem Barockpapst Paul V. Borghese anno 1610 zu Rom gewidmet hat. Alles, was die Musik seiner Zeit zur Verherrlichung der Gottesmutter aufzubieten hatte, vereinigte Monteverdi in dieser Vesper: prachtvolle Chöre, virtuose Solisten, brillante Instrumente, tief bewegende Klangrede und feierlichen Kontrapunkt.



Politische

Zeitungstellung?



So tickt das Superwahljahr: DER STANDARD begleitet Sie mit Analysen, Recherchen und Hintergrundberichten zu den bevorstehenden Wahlen in Österreich, der EU und den USA. Vertrauen Sie auf Qualitätsjournalismus und akribische Berichterstattung in dieser wegweisenden Zeit.

abo.derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

23.01.–02.02.25



DESTINATION
x
MOZART

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 25

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

+43 664 34 01 364 office@kunst-alendl.at

online

www.kunst-alendl.at



STYRIARTE.COM